

Unsere Reise geht zu Ende
bald schütteln wir uns fest die Hände
und sagen, schön war's, interessant,
auch lustig und perfekt geplant.
Kaum gehen wir dann weg ein Stück
hat uns der Alltag schnell zurück.
Es warten wieder uns're Pflichten,
anstatt Geschichte und Geschichten.

Aus diesem Grund und überhaupt
sei eine Nachlese erlaubt.
Es handelt sich, das weiß jetzt jede
um eine echte Damenrede.
Doch auch die Herrn, die nicht sehr
vielen
sollen sich angesprochen fühlen.

Ihr verzeiht, so nehm ich an,
dass ich's nicht auf Italienisch kann,
bedenkt auch noch die kurze Zeit
und den Mangel an Gelegenheit.
Ein Reim ist nicht so schnell
gemacht,
da hilft nur eins, man nützt die
Nacht.

Bologna war diesmal die Stadt,
die man als Ziel erwählt sich hat,
la grassa, rossa e la dotta,
wir war'n am Freitag ziemlich flott da
stürzten uns mitten ins Geschehen,
voll Hunger, alles anzusehen.
Der Giacomo mit seinem Wissen
(wir durften ihn am Schluss gar
küssen!)
hat voll Begeisterung uns geführt,
wir waren ehrlich fasziniert.
Nur sind die echten Kunstgenüsse
meist anspruchsvoll für Kopf und
Füße.

Neptun, den Dreizack in der Hand,

die Maßeinheiten an der Wand,
die Burg, wo in vergang'nen Zeiten
ein Papst beschloss, hinaufzureiten.
Und San Petronio, unvollendet,
weil sich das politische Blatt oft
wendet.

Im Inneren der Höllenhund
mit seinem gar gefräßigen Schlund
und dieser lange Meridian,
wie man das nur berechnen kann.

Dann auch die Universität,
die ein besond'rer Geist durchweht,
den wir vorallem spürten,
dort wo sie einst sezierten.
In der Kirche Santo Stefano
gings uns dann später ebenso,
weil staunend man bewunderte
die Kunst früher Jahrhunderte.

Am Schluss war es uns fast zu lang
und wir dachten etwas bang:
wie schön, wenn unser Hirn doch hätt
ein bisschen mehr Kapazität.
Die hatte höchstens unser Bauch,
und der braucht Nahrung schließlich
auch.

In Bologna tun sich Reisegruppen
auch gern als Wallfahrer entpuppen.
Drum nach San Luca mit dem Bus
am nächsten Tag – oder zu Fuß.
Ja, mancher geht mit den Füßen –
statt
zu fahren, weil er zu büßen hat!
Oder auch nicht, wer weiß das schon,
auf jeden Fall gingen sie früh davon
und wandelten dann auf steilen
Pfadern
wie Pilger unter den Arkaden.
Während andere, ich nenn keine
Namen,
beinah zu spät zur Abfahrt kamen.

Auch Giacomo durfte wieder nicht
fehlen,
um uns noch vieles zu erzählen
von Farbsymbolik im Osten und
Westen,
von Fingerhaltung und Segensgesten,
von Marienbildern, die man küsst
und der Aussicht, die man dort
genießt.
Jetzt genieße ich mich fast,
zuzugeben,
doch sind wir auch nur Menschen
eben,
dass des Tages Höhepunkt sogar
eher das gute Essen war.
Bei der Osteria unter Bäumen
konnten wir vom Süden träumen,
schlemmen, lachen, rundum schauen
und auch die geistige Kost verdauen.

Dass eine Spanne von drei Stunden
so unterschiedlich wird empfunden!
Wie lang erschien sie gestern nur
bei unserer Bologna - Tour,
viel kürzer fühlte sie sich an
am nächsten Tag beim Essen dann.
Auch scheint's egal, was uns verwirrt
und wovon man dieses Kopfweh
spürt,
ob Führungen oder der Wein,
`s wird kaum zu unterscheiden sein.
Am Ende gleicht sich alles aus,
vermutlich spätestens zu Haus.
Den Limoncello -Trunk indessen
den werden wir wohl nicht vergessen.
Doch jetzt ist Schluss, ich trink nur
Wasser
und ess nichts mehr, nun ciao la
grassa!

Am dritten Tag, frisch ausgeruht
Gefiel s uns auch in Parma gut.

Die Kathedrale, die ist toll
wenn auch im Innern etwas voll.
Wir staunten im Baptisterium
ziemlich andächtig und stumm
und es wunderte die meisten,
was „Steinmetzger“ so alles leisten.

Nach einer Pause zum Erholen
kam man zum Bus auf müden
Sohlen,
allerdings in diesem Falle
waren es nur beinah alle.
Doch dank Carla und einigem Warten
konnten wir nach Sabbioneta
starten.
In der Stadt, als 6-Eck konstruiert
wurden wir charmant geführt.
Vespasiano von Gonzaga
war ehrgeizig und ziemlich mager.
Wir durchschauten ihn auch schnell
als Möchtegerne – Marc-Aurel.
Doch Kunstgenuss an allen Ecken
an Wänden und geschnitzten Decken,
nur diesen Schatten – gut und schön
den woll'n wir im Dezember sehn!

Die Fahrt geht jetzt dem Ende zu
wie mein Gedicht, ich geb bald Ruh
doch will in euer aller Namen
ich mich bedanken bei den Damen:
Bei Veronica, Carla und Alma hier,
die mit viel Wissen und Gespür
uns liebevoll betreuten
und keine Mühe scheuten.

Das alles wollt ich euch erzählen,
doch darf am Schluss ein Dank nicht
fehlen,
an den Chauffeur, der so gut fährt
und an euch, dass ihr mir zugehört.

Christine Weber

Viaggio a Bologna-Parma Sabbioneta 21-23 settembre 2012

<p>Sono l' unica del gruppo lasciatemi allora raccontare Abbiamo veramente imparato molto</p>	<p>che al bel viaggio ha partecipato che meraviglie c'erano da notare. e ognuno è diventato un po' più colto.</p>
<p>A Bologna c'era una bravissima guida di nome Giacomo di sicuro dottore</p>	<p>che ci accompagnava per ore con gioia pieno di sapienza e di buon umore.</p>
<p>Giacomo porta la barba della saggezza che c'è il Reno anche a Bologna</p>	<p>e ci spiega con esattezza e non solo in Germania.</p>
<p>Non avevamo mai sentito di corpo bello e virile</p>	<p>che la chiesa è simboleggiata da un giovanotto con la testa barbata e maschile.</p>
<p>Abbiamo fatto non solo un viaggio sul monte della Guardia vicino la città è venuta da Bisanzio secoli fa</p>	<p>ma anche un pellegrinaggio dove la famosa Madonna abita per salvare dalla pioggia la città.</p>
<p>Abbiamo imparato con grande stupore il blu del cielo o della divinità</p>	<p>com'è importante nel quadro il colore il rosso della terra e dell'umanità.</p>
<p>I Bolognesi fedeli o no ma anche il diavolo ha il suo regno</p>	<p>vanno in processione al monte lassù i 666 portici sono il suo segno.</p>
<p>Questi archi mi tornano in mente La più grande chiesa non la faceva il Papa</p>	<p>perché così è protetta la gente. ma la gente di Bologna l'ha fatta.</p>
<p>A Parma c'era Maria Luigia, la duchessa amatissima lei ma non gradito</p>	<p>che è in verità un'austriaca principessa Napoleone, l'Empereur, il suo ex-marito.</p>
<p>A Sabbioneta un cavaliere della casa di Spagna ma in gioventù si è troppo divertito</p>	<p>una città ideale lui sogna e così nessun erede a lungo è vissuto.</p>
<p>La città è rimasta come secoli fa i Francesi hanno derubato la città e nel museo a Vienna può essere ammirata</p>	<p>le stanze vuote e la galleria senza vita mentre Maria Teresa ha spostato qualche statua dove sotto è scritto "di Sabbioneta".</p>
<p>Alla fine si può vedere che il nostro viaggio speriamo che ci sia un'altra possibilità</p>	<p>è stato per tutti un gran vantaggio d'andare di nuovo in „Italia“!</p>

Con cordiali saluti ,

Maria Widmann